NEWSLETTER – GEDENKSTÄTTE BAUTZNER STRASSE
Oktober 2024

#VERANSTALTUNGEN_ #AUSSTELLUNG_ #RÜCKBLICKE_ #FUNDSTÜCK_ #DENKSTÄTTE_ #UND SONST

Liebe Leserinnen und Leser,

Gewalt ist in Gesellschaften nie gänzlich abwesend. Eine Strategie zur Befriedung ist seit der Moderne das Gewaltmonopol des Staates. Selbst zum Problem für Sicherheit und Frieden wird staatliche Gewalt allerdings gerade dort, wo das Gewaltmonopol nicht mit (ausreichender) Kontrolle der Sicherheitsorgane einhergeht oder zum Gewaltmonopol das Politikmonopol einer Einheitspartei hinzutritt, wie es in der DDR der Fall gewesen ist.
Immer wieder und selbst in Demokratien sind der offene, aber respektvolle Meinungsstreit, die Akzeptanz von Wahlergebnissen oder gewaltfreie Regierungswechsel bedroht – Kernelemente freiheitlich verfasster Gesellschaften. Wie wird mit Protesten gegen einen bestimmten politischen Kurs umgegangen? Wie lange und mit welchen Mitteln gegenüber (vermeintlichen) Feinden kann sich eine am Rande eines Krieges stehende Diktatur im Sattel halten?

Für die Kippfigur von Gewalt und Gewaltlosigkeit, in einem weiteren Sinne auch von Freiheit und Sicherheit, steht 35 Jahre nach den Herbstdemonstrationen in der DDR deshalb auch unser diesmaliges **#FUNDSTÜCK**. Der Helm, zunächt als Schutzausrüstung, kann der Gewaltausübung dienen. Die Option „Keine Gewalt“ stand während der Demonstrationen in Leipzig, Dresden und der ganzen DDR zwar im Raum. Ihr Eintreten war aber nicht vorbestimmt.
Und das nicht zuletzt, da vielfältige Gewalterfahrungen aus den Jahren der Diktatur vorhanden waren. Zeugnis dessen hat der Bildhauer Wieland Förster abgelegt. In der jüngst erschienene Broschüre DAS OPFER blättern wir in der Rubrik **#DENKSTÄTTE** ein paar Seiten weiter.

Helm der Volkspolizei aus den späten 1980er-Jahren, Leihgabe
Foto: Heiko Neumann/Lina Blumrich

Der Blick in die Liste der **#VERANSTALTUNGEN** lohnt sich, auch wenn wir sie im letzten Newsletter zum großen Teil schon einmal angekündigt hatten. Nun sind die Termine nicht mehr weit und wir laden Sie herzlich zur Teilnahme ein. Der Veranstaltungsmonat beginnt schon in der nächsten Woche: Am 6. November werden die Erinnerungen an Kindheiten während Flucht und Vertreibung in einer Filmvorführung im Rahmen der 26. Tschechisch-Deutschen Kulturtage erfragt.
Zwei neue Termine sind ebenfalls in der Aufstellung zu finden. Mittels einer Mischung aus Konzert und Performance suchen wir mit dem Musiktheater Kollektiv „Schatz & Schande“ und dem Ensemble „Neue Kammer“ nach Ausdrucksformen der Erinnerung an die Inhaftierung im Frauenzuchthaus Hoheneck. Und am 5. Dezember findet wieder unser alljährlicher Abend der Begegnung statt.
Die für den 8. November angekündigte Buchpräsentation nebst Autorengespräch mit Heiko Neumann müssen wir produktionsbedingt in den Januar verschieben. Wir gratulieren trotzdem schon jetzt zu diesem gewichtigen Forschungsbeitrag zum historischen Ort! Wer nicht bis zum 24. Januar warten möchte, bestellt sich den Titel „Ein Ort für ‚Menschen mit neuem Bewusstsein‘. Lebenswelten hauptamtlicher Mitarbeiter der Bezirksverwaltung Dresden des MfS 1950 bis 1989“ gern schon einmal beim Sandstein Verlag vor.

Außerhalb der Veranstaltungen finden regelmäßig unsere öffentlichen Führungen durch die Gedenkstätte satt. Montags beginnen sie um 14:00 Uhr und jeden ersten Sonntag im Monat um 11:00 Uhr. Wie immer gibt es über unsere Homepage zudem die Möglichkeit, verschiedene Gruppenführungen zu buchen. Nähere Informationen diesbezüglich finden Sie unter:
https://stasihaft-dresden.de/index.php/bildungsangebote.

Bis zum 6. Januar 2025 können sie bei Ihrem Besuch noch die Wechselausstellung „Wasseradern“ der Dresdner Künstlerin Friederike Altmann entdecken. Unter **#AUSSTELLUNG** erfahren Sie, wie sie am Samstag, 16. November 2024 gemeinsam mit der Künstlerin über ihre Arbeitsweise in den praktischen Austausch komme können.
Wer sich unsere vielfältigen Aktivitäten nicht vor Ort ansehen kann oder möchte, kann die virtuelle Ausstellung FADING HISTORIES: THE (IN)VISIBLE PAST am Bildschirm aufsuchen. Hier wurde sich in foto-dokumentarischen und künstlerischen Zugängen unsichtbaren, überschriebenen, ungenutzten und vergessene Orten des Kalten Krieges genähert: Digital publication „Fading Histories: The (In)Visible Past“ - Kultura sjećanja

Wir freuen uns, wenn wir Sie in unserem Haus begrüßen können und wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen dieses Newsletters!

Ihr Team der Gedenkstätte Bautzner Straße

#VERANSTALTUNGEN

Die vertriebenen Kinder

Eine Graphic Novel von Marek Toman und Jan Blažek. Filmvorführung und Gespräch im Rahmen der 26. Tschechisch-Deutschen Kulturtage
Mittwoch, 6. November 2024, 18:00 bis 19:30 Uhr

Immer mehr Menschen in Tschechien setzen sich mit der Geschichte der Deutschen und ihrer Vertreibung zum Ende der nationalsozialistischen Besatzungsherrschaft und des Zweiten Weltkrieges auseinander. Auch der Prager Historiker Jan Blažek führte zahlreiche Interviews mit Vertriebenen.

Der Schriftsteller Marek Toman bearbeitete diese Erinnerungen literarisch und schuf damit das Szenario für die bildhafte Umsetzung in eine Graphic Novel. Fünf junge tschechische Zeichner verliehen den jeweiligen Geschichten einen individuellen künstlerischen Charakter.
Zur Graphic Novel findet eine Filmvorführung sowie ein moderiertes Gespräch zwischen dem Autor Jan Blažek und Dr. Jens Baumann, dem Sächsischen Landesbeauftragten für Vertriebene und Spätaussiedler, statt.

Moderation: Melanie Haase, Fachbereichsleiterin Mensch und Gesellschaft, Volkshochschule Dresden e.V.
Der Eintritt ist frei.

Eine Veranstaltung der Gedenkstätte Bautzner Straße Dresden in Kooperation mit der Volkshochschule Dresden e. V., gefördert durch den Sächsischen Landesbeauftragten für Vertriebene und Spätaussiedler.

GEDENKSTÄTTE Bautzner Straße Dresden

vhs Volkshochschule Dresden e.V.

SACHSEN

Diese Maßnahme wird mitfinanziert mit Steuermitteln auf Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtags beschlossenen Haushalts.

„Ich bin mir selber fremd geworden“

Stimmen aus dem Frauenzuchthaus Hoheneck
Sonntag, 17. November 2024, 17:00 bis 19:00 Uhr

Das Frauenzuchthaus Hoheneck ist das Sinnbild politisch verfolgter Frauen in der DDR. Mit drakonischen, menschenrechtswidrigen Strafmaßnahmen, unwürdigen Haftbedingungen und Zwangsarbeit in der Textilindustrie versuchte der DDR-Machtapparat hier seine politischen Gegnerinnen zu brechen. Häufigster „Straftatbestand“ war die versuchte oder geplante Republikflucht.

Frauenzuchthaus Hoheneck, Innenhof
Foto: LASD / Dr. Nancy Aris

In einem gemeinsamen Projekt präsentieren das Musiktheater Kollektiv „Schatz & Schande“ und das Ensemble „Neue Kammer“ Gedichte, die während der Haft in Hoheneck verfasst und vom Komponisten Philipp Rücker neu vertont wurden. Dazu wird eine Lichtinstallation entworfen, die die Farblosigkeit, Enge und Monotonie der Haftzeit einfängt: Wie in einem Schwarz-Weiß-Film taucht das Licht das Ensemble in Grautöne. Die Akteure werden durch Lichteinsatz voneinander abgeschnitten. Hin und wieder sieht man ein Gesicht, eine Hand, den Schatten oder die Silhouette einer Gestalt.

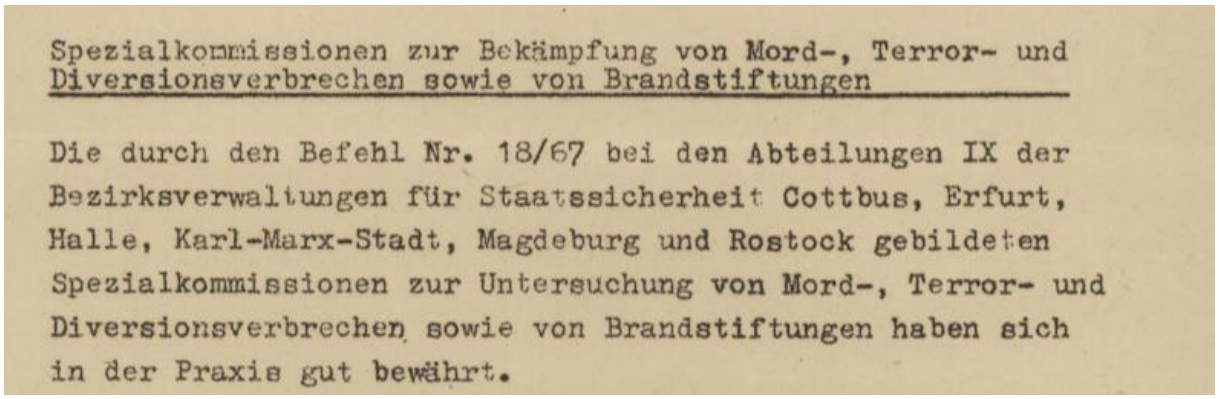
Mit diesem Hybrid aus Konzert und Performance wollen die Künstlerinnen und Künstler eine neue Form der Erinnerungskultur wagen, die Gefühl für die Situation der Häftlinge vermittelt, an die Verbrechen der SED-Diktatur erinnert und den inhaftierten Frauen ein Denkmal setzt.

Das Projekt wurde unterstützt durch die Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, die Kulturstiftung des Freistaates Sachsen, das Kulturamt der Stadt Leipzig, das Zentrum für Kultur und Geschichte e.V. / Sehnsucht nach Freiheit und die Karin und Uwe Hollweg Stiftung.

Kriminalität in den Augen der politischen Polizei – Bildungsveranstaltung

Heiko Neumann präsentiert Forschungsvorhaben zur „Spezialkommission“ der Linie IX
Dienstag, 19. November 2024, 17:00 bis 20:00 Uhr

Die Kriminalpolizei wurde im Feld der allgemeinen Kriminalität aktiv, die Staatssicherheit allein im Bereich der politischen Delikte? Angesichts tieferer Aktenrecherchen muss das als überholt betrachtet werden. Was politisch relevant war, entschieden die Offiziere der Staatssicherheit.
Der Historiker Heiko Neumann geht seit Anfang 2024 der Frage nach dieser Arbeitsteilung bzw. Entscheidung im Bezirk Dresden nach. Im laufenden Forschungsprojekt zur „Spezialkommission“ zeichnet sich bereits ab: Staatssicherheit und Kriminalpolizei arbeiteten eng zusammen. Deren jeweils spezifischen Kompetenzen und Methoden ergänzten sich bei den Ermittlungen wechselseitig.


Spezialkommissionen zur Bekämpfung von Mord-, Terror- und Diversionsverbrechen sowie von Brandstiftungen

Die durch den Befehl Nr. 18/67 bei den Abteilungen IX der Bezirksverwaltungen für Staatssicherheit Cottbus, Erfurt, Halle, Karl-Marx-Stadt, Magdeburg und Rostock gebildeten Spezialkommissionen zur Untersuchung von Mord-, Terror- und Diversionsverbrechen sowie von Brandstiftungen haben sich in der Praxis gut bewährt.

Erich Mielke an die Leiter der Bezirksverwaltungen für Staatssicherheit, 1969, BArch, MfS, BdL, Nr. 30414

Erste Zwischenergebnisse dieser Untersuchung werden am in der (Weiter)Bildungsveranstaltung mit Präsentation, Quellenworkshop, Spezialführung vorgestellt.
In den kommenden Jahren werden die Recherchen weitergeführt und ein pädagogisches Dauerangebot sowie ein Begleitband erarbeitet.
Die Teilnahme ist kostenfrei.

Die Veranstaltung ist im Online-Fortbildungskatalog des Schulportals mit der Veranstaltungsnummer EXT05745 hinterlegt. Lehrkräfte erhalten bei Bedarf ein Teilnahmezertifikat, dafür bitten wir um eine Anmeldung (mit Vornamen und Namen) unter folgender E-Mail-Adresse: Heiko.Neumann@denk-mal-dresden.de

Diese Maßnahme wird mitfinanziert durch die Stiftung Sächsische Gedenkstätten aus Steuermitteln auf der Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtags beschlossenen Haushaltes.

STIFTUNG SÄCHSISCHE GEDENKSTÄTTEN

SACHSEN

Diese Maßnahme wird mitfinanziert durch die Stiftung Sächsische Gedenkstätten aus Steuermitteln auf der Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtags beschlossenen Haushaltes.

Tag der offenen Tür

Führungen und freier Eintritt
Donnerstag, 5. Dezember 2024, 10:00 bis 17:00 Uhr

Die Gedenkstätte lädt am 5. Dezember 2024 alle Interessierten zu einem kostenfreien Besuch des Hauses ein. Anlass ist der Jahrestag der friedlichen Besetzung der Dresdner Staatssicherheitszentrale vor 35 Jahren. Besucher haben die Möglichkeit, den historischen Ort zu erkunden und zu erfahren, wie der staatliche Repressionsapparat politische Gegner zu zersetzen versuchte. Neben der Stasi-Untersuchungshaftanstalt sind auch weitere Arbeitsräume der Staatssicherheit und der sowjetische Haftkeller mit den kargen Zellen des sowjetischen Geheimdienstes zu besichtigen. Von da aus führte der Weg für viele nach der Verurteilung durch ein Sowjetisches Militärtribunal in eines der sowjetischen Arbeitslager. 14:00 Uhr wird eine kostenfreie öffentliche Führung durch den historischen Ort angeboten.

Abend der Begegnung

Einladung für ehemalige Verfolgte der kommunistischen Diktatur
Donnerstag, 5. Dezember 2024, 17:00 bis 20:00 Uhr

Foto (Ausschnitt): © Pawel Sosnowski

In Erinnerung an die gewaltfreie Besetzung der Dresdner Staatssicherheitszentrale 1989 laden der Trägerverein der Gedenkstätte Bautzner Straße Dresden und die Sächsische Landesbeauftragte zur Aufarbeitung der SED-Diktatur zu einem Abend der Begegnung in die Gedenkstätte ein. Die Veranstaltung wendet sich vor allem an Verfolgte und Inhaftierte der kommunistischen Diktatur 1945 bis 1989 auf dem Gebiet des heutigen Freistaates Sachsen.
Auch in diesem Jahr bietet Ihnen der Abend der Begegnung wieder die Möglichkeit, bei einem Imbiss miteinander ins Gespräch zu kommen. Über Ihre Teilnahme, gern auch mit Angehörigen, und Ihre Anmeldung bis zum 25. November 2024 freuen wir uns.

Wir hoffen sehr, Sie am 5. Dezember in der Gedenkstätte begrüßen zu können.

Öffentliche Führungen

Historische Räume und Ausstellungsinstallationen
Jeden Montag 14:00 bis 15:30 Uhr: 3,00 € zzgl. Eintritt
Jeden ersten Sonntag im Monat 11:00 bis 12:30 Uhr: nur Eintritt

Erkunden Sie, was politische Haft in der DDR bedeutete. In einem Rundgang durch die original erhaltene Stasi-Untersuchungshaftanstalt erfahren Sie, wie der staatliche Repressionsapparat seine politischen Gegner auszuschalten versuchte. Schon die einstige sowjetische Besatzungsmacht nutzte den Komplex als Untersuchungsgefängnis. Im Haftkeller erzählen die kargen Zellen des sowjetischen Geheimdienstes über die Schicksale der Inhaftierten, die oft in den Gulag führten.

In den Installationen der neuen Dauerausstellung werden Sie zudem zu Interaktion und persönlicher Auseinandersetzung eingeladen. Hören Sie, was Zeitzeugen – politisch Verfolgte und Inhaftierte der kommunistischen Diktatur – über ihre persönlichen Erfahrungen berichten.

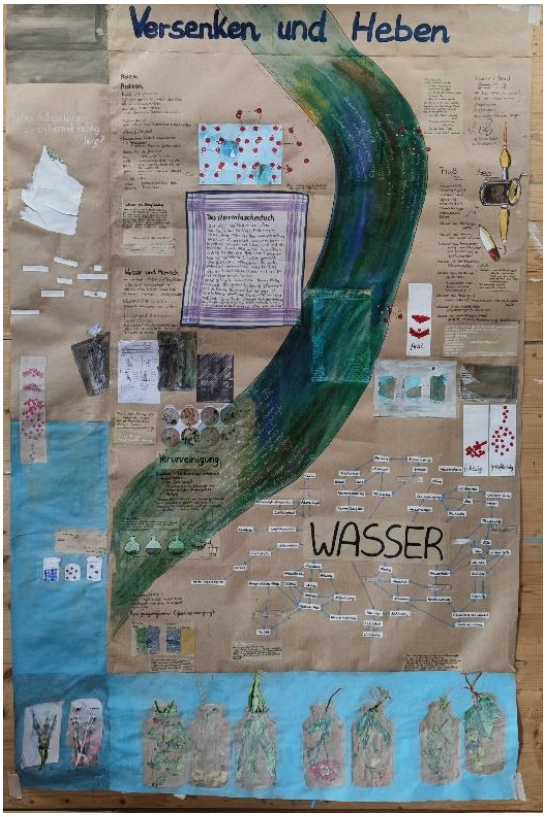
Im damals so genannten Mehrzwecksaal
Foto: Fabian Catoni

#AUSSTELLUNG

„Wasseradern“ – Annäherung an einen Ort mit vieldeutiger Geschichte

Ausstellung in der Gedenkstätte Bautzner Straße
26. September 2024 bis 6. Januar 2025

Workshop mit Friederike Altmann
Samstag, 16. November 2024, 10:00 bis 16:00 Uhr



Ein Teil der Ausstellung im ehemaligen Haftkeller
Foto: Friederike Altmann

Die Dresdner Künstlerin Friederike Altmann (Jahrgang 1969) hat sich intensiv mit dem Erinnerungsort an der Bautzner Straße und speziell dem Haftkeller auseinandergesetzt. Der Bezugspunkt, mit dem sie diesen Ort ausleuchtet, ist das Wasser – sowohl in seiner physikalischen als auch bildhaften Bedeutung. Die Ausstellung will neue Zugänge zur Geschichte des Ortes schaffen und stellt den wissenschaftlichen Erkenntnissen eine ästhetische und assoziative Herangehensweise zur Seite. Die Ausstellung ist zu den Öffnungszeiten der Gedenkstätte täglich 9:00 bis 18:00 Uhr zu sehen.

Im Rahmen der Ausstellung wird ein Workshop in der Gedenkstätte angeboten, in dem Friederike Altmann ihre Arbeitsweise vorstellt. Er richtet sich an Mitarbeiter von Gedenkstätten und Museen, die im Bereich Vermittlung (Museumspädagogik, Ausstellungsgestaltung) tätig sind. Ebenso dürfen sich Kunstschaffende und interessierte Laien eingeladen fühlen.
Die Teilnahme ist kostenfrei. Anmeldungen unter der E-Mail: christine.buecher@denk-mal-dresden.de

Die Ausstellung und der Katalog wurden mitfinanziert durch die Stiftung Sächsische Gedenkstätten aus Steuermitteln auf der Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtags beschlossenen Haushaltes.

STIFTUNG SÄCHSISCHE GEDENKSTÄTTEN

SACHSEN

Diese Maßnahme wird mitfinanziert durch die Stiftung Sächsische Gedenkstätten aus Steuermitteln auf der Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtags beschlossenen Haushaltes.

Fading Histories: The (In)Visible Past

Digitale Fotobroschüre

Die Gedenkstätte Bautzner Straße arbeitet immer wieder mit mittel- und südosteuropäischen Partnern zusammen. In einem unserer aktuellen Kooperationsprojekte „(In)Visible Traces. Artistic Memories of the Cold War" sind im Sommer dieses Jahres an teilweise bis dahin unentdeckten Orten in Deutschland (Pirna), Rumänien, Kroatien und Österreich Fotos entstanden, die von der Geschichte der kommunistischen Diktatur in Europa und dem „Eisernen Vorhang" zeugen:
Digital publication ''Fading Histories: The (In)Visible Past" - Kultura sjećanja

Einen herzlichen Dank an die Partner vor Ort und bei *Documenta* – Centre for dealing with the past (Kroatien), Blockfrei (Österreoch), ARAC (The Romanian Association for Contemporary Art, Rumänienen)!
Die Broschüre lässt sich kostenfrei downloaden.

„Ein buntes Bild aus grauen Zeiten. Der Wasserplatz in Pirna ist ein historischer Ort aus der Zeit des Kalten Krieges. Zeitzeugen berichten, dass die rollenden NVA-Panzer in Pirna wortwörtlich die Unruhe sowie die Spannung zwischen beiden Fronten mit ihrem Lärm demonstrierten."

Foto: Nora Appelt

Co-funded by
the European Union

#RÜCKBLICKE

Am 28. Oktober besuchte uns der Erste Bürgermeister der Landeshauptstadt Dresden Jan Donhauser mit seinem Team. Wir haben uns ebenso freudvoll wie intensiv über (städtische) Erinnerungskultur und ihren Stellenwert, über Aufgaben und Wünsche für die Zukunft ausgetauscht.

Das Büro des Ersten Bürgermeisters Jan Donhauser zu Gast für eine Führung mit Gedenkstättenleiterin Uljana Sieber
Foto: André Birnbaum

#FUNDSTÜCK

Im Herbst 1989 gewannen die Proteste in der DDR an Vehemenz, Beteiligung und Häufigkeit.
Die Aufforderung zur Gewaltlosigkeit durch Demonstranten richtete sich an beide Seiten des Eskalationsgeschehens, also sowohl an die Volkspolizei und andere Sicherheitskräfte als auch an die Teilnehmer der Demonstrationen. Die Losung ertönte erstmals in Leipzig, wurde aber bald zum republikweiten Prinzip.

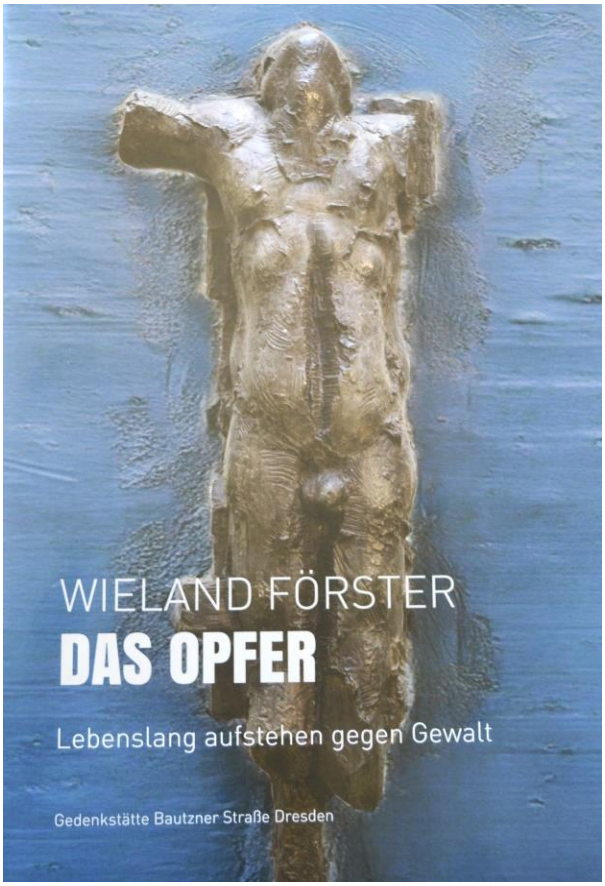
Für den Staatssicherheitsdienst als „Schild und Schwert der Partei“ und die Volkspolizei waren die Demonstrationen eine doppelte Herausforderung: Einerseits dem eigenen Auftrag nach zu verhindernden Aktionen, andererseits nicht derart feindlich-aggressiv, wie es die Charakterisierung des (sicherheits-) polizeilichen Gegenübers annahm. Ohne Gewalt ging die später Friedliche Revolution jedoch anfangs nicht vonstatten: Gerade in Dresden eskalierte die Situation am Hauptbahnhof, den Anfang Oktober 1989 vermeintlich letzte Züge in die Freiheit passierten.

Mit dem Objekt verknüpft sich die Frage, was eigentlich passiert, wenn Helme aufgesetzt werden. Welche Gedanken, Risikoabschätzungen und Emotionen bewegen diejenigen im Einsatz und die Teilnehmer von Protesten? Welche Wege erscheinen gangbar, welche verengen sich…

#DENKSTÄTTE

WIELAND FÖRSTER: DAS OPFER. Lebenslang aufstehen gegen Gewalt

Katalog zum Gedenkort als Serie
Gedenkstätte Bautzner Straße Dresden 2024



Mit dem Erscheinen des Kataloges „WIELAND FÖRSTER: DAS OPFER. Lebenslang aufstehen gegen Gewalt“ kam ein mehrjähriges Projekt der Gedenkstätte Bautzner Straße Dresden zum Abschluss. Wieland Förster selbst hatte sich gewünscht, dass dieses letzte seiner OPFER für immer im sowjetischen Kellergefängnis der Gedenkstätte Bautzner Straße stehen sollte.
Wir veröffentlichen alle Katalog-Texte als Mini-Serie in unserem Newsletter. Heute folgt ein erster Teil zur Geschichte des sowjetischen Haftkellers in der Gedenkstätte Bautzner Straße von Uljana Sieber. Der vollständige Katalog kann gegen 10 Euro an der Kasse der Gedenkstätte erworben werden.
Bei einem Rundgang durch den Haftkeller haben Sie die Möglichkeit, an der Plastik DAS OPFER innezuhalten, die an die politischen Verfolgten der kommunistischen Diktatur erinnert.

Ostdeutsche Sparkassenstiftung
gemeinsam mit der
Ostsächsischen Sparkasse Dresden

mit Hilfe des PS-Lotterie-Sparens

Unter dem Motto „Lebenslang aufstehen gegen Gewalt“ übergaben die Ostdeutsche Sparkassenstiftung und Ostsächsische Sparkasse Dresden die Skulptur DAS OPFER des Bildhauers Wieland Förster dauerhaft als Leihgabe an die Gedenkstätte Bautzner Straße Dresden. Sie förderten darüber hinaus die Einrichtung eines dauerhaften Gedenkortes und die Erstellung dieser Publikation.

Wieland Försters Plastik DAS OPFER im Innenhof des ehemaligen sowjetischen Untersuchungsgefängnisses
Foto: Tobias Rietz

Für die Opfer kommunistischer Verfolgung (Uljana Sieber)

DAS OPFER Wieland Försters – in Bronze gegossen – schaut uns nicht an. Der Blick des Gemarterten ist gen Himmel, in die Freiheit gerichtet, die sich als rechteckiges Blau oder Grau oder Nachtschwarz über den Innenhof des sowjetischen Kellergefängnisses spannt. Da, wo wir stehen, ist Beton. Er überdeckt den alten Boden, auf dem hunderte, vielleicht tausende Menschen ihre „Freigang"-Runden absolvierten, als sie in diesem Keller als politische Gefangene der sowjetischen Besatzungsmacht inhaftiert waren. Vielleicht standen sie auch nur, dachten an die Liebsten, die nicht wussten, wohin ihre Kinder, Eltern, Geschwister, Partner, Freunde verschwunden waren, schauten auf das Stück Himmel und die Wolken, die über das Gefängnis hinwegzogen. Vielleicht waren sie froh, für einige seltene Minuten der stickigen Enge ihrer überfüllten Zelle entronnen zu sein, vermutlich aber sahen sie den nächtlichen Verhören durch den sowjetischen Geheimdienst und den unmenschlichen Urteilen der sowjetischen Militärtribunale bange entgegen.

„Ja, dieses war der Innenhof, wo wir, wie man das nannte, „Spaziergang" machten. Und dann durften wir […] zehn Minuten oder zwanzig Minuten herumlaufen, aber es kam eben kein einziger Sonnenstrahl herein. […] In dieser Zelle [deren Fenster an den Freihof grenzte] waren Frauen eingesperrt, die waren so ein bisschen ein Nachrichtenbüro. Wenn die Gefangenen hier vorbeigingen – wir waren für uns und kein Wachposten dabei – dann ging man hier ran und erzählte entweder den Frauen oder sie erzählten selbst weiter… Sie waren also gut informiert und man erfuhr so auch von Urteilen, die gefallen sind. Man wusste, dass viele Todesurteile gefällt werden, aber was wollte man denn machen? Man konnte nur hoffen, dass man selbst nicht betroffen ist. Aber es gab ja nicht irgendwelche festen rechtlichen Grundsätze, sondern man war auf den Zufall angewiesen […] und insofern musste jeder mit dem Todesurteil rechnen."[1]

Steht man im Innenhof des ehemaligen sowjetischen Untersuchungsgefängnisses, hat man auf dem Weg dorthin zwangsläufig bereits einige der damaligen Haftzellen passiert. In den insgesamt etwa 30 Zellen von jeweils zwölf Quadratmetern hatte die Besatzungsmacht Menschen zusammengepfercht, die sie als „Gegner des sozialistischen Aufbaus" deklariert hatte. Dazu gehörte auch Werner Gumpel, der sich zusammen mit weiteren Leipziger Studenten unter anderem für Freiheit an den ostdeutschen Hochschulen sowie für freie und demokratische Wahlen in der DDR im Oktober 1950 eingesetzt hatte. Die Zellen waren belegt mit vier oder mehr Häftlingen. Hygiene war kaum möglich und die Kleidung konnte bis zum Abschluss der Untersuchung nicht gewechselt werden. Im Interview erinnert sich Werner Gumpel an den Moment, als er die Zelle zum ersten Mal betrat:

„Die Tür auf und in die Zelle gesperrt, sah ich vier Leute auf der durchgehenden Pritsche […] liegen, lauter bleiche Gesichter, wie Tuberkulose im letzten Stadium aussehend, und da stand ich nun und ich dachte jetzt mit Dante „lass alle Hoffnungen fahren", aber wenn man jung ist – ich war erst 18 Jahre alt – hat man den Willen zu überleben.

Ja, das ist überhaupt das Wichtigste, dass man sich nicht selbst aufgibt. […] Als ich damals eingeliefert wurde, war das Podest natürlich voll und ich musste mich neben den Eimer legen. […] Und dann dieser minimale Platz, um sich zu bewegen. Also zwei Schritt vorwärts und drei zur Seite und das war dann der ganze Spaziergang. […] Direkt über der Tür war diese Glühbirne angebracht, die Tag und Nacht leuchtete."[2]

Der Boden einer Zelle diente als Schlafstätte, wenn der Platz auf der Pritsche nicht reichte. Schmutzige Decken und Matratzen voller Ungeziefer, ein Kübel für die Notdurft sowie ein Klapptisch und manchmal eine Bank waren die einzigen Einrichtungsgegenstände. Werner Gumpel erinnerte sich auch, wie sie als Häftlinge aus zerquetschten Flöhen einen blutigen Sowjetstern an die Zellenwand „malten“.

Zelle im ehemaligen sowjetischen Haftkeller mit Pritschennachbau
Foto: tichy.photography

#UND SONST

Angst, Macht, Gedenken - Die Dresdner Stasi-Zentrale

Filmdokumentation von Katrin Claußner nur noch eine Woche in der MDR-Mediathek

„Ein unauffälliger Block an der Bautzner Straße in Dresden. Heute bewohnt von Menschen, die nie in ihrem Leben etwas mit der Staatssicherheit zu tun hatten. Der lange vier Stockwerke hohe Bau im Hof dahinter fällt nur deswegen auf, weil hier immer noch Fenster vergittert sind.
Die Bezirksverwaltung in Dresden war eines der wichtigsten Machtzentren der Staatssicherheit der DDR. Heute noch sind die Räume im Original erhalten und für Besucher und Besucherinnen zugänglich. Niemand bleibt unberührt, der einmal durch das große Haftgebäude gegangen ist. Die Schritte hallen laut in dem riesigen Treppenhaus voller vergitterter Gänge und Stahltüren mit Gucklöchern. […] Heute ist das Haus eine Gedenkstätte – ein Ort des Erinnerns, der Forschung und Begegnung. Zeitzeugen führen Interessierte durch die Räume und berichten darüber, was sie hier erlebten.

Filmstill/Screenshot aus der Dokumentation
Bildrechte mdr/Katrin Claußner

Für den Film trifft Autorin Katrin Claußner Menschen, deren Leben sich hier grundlegend geändert hat. Wie bei den drei jungen Männern, die nach dem Mauerbau 1961 in einer Nacht- und Nebelaktion „Nieder mit Ulbricht“ mit Farbe auf eine Dresdner Brücke schrieben und im Stasigefängnis landeten. Es sind bewegende Schicksale, die von Willkür und Folter erzählen, aber auch von Widerstand, Mut und Stärke.“

https://www.mdr.de/tv/programm/sendung-899442.html

Gedenkстätte zu Besuch in Bulgarien

Die Studienreise der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur führte in diesem Jahr nach Bulgarien. Neben anderen Leitungen von Gedenkstätten und Aufarbeitungseinrichtungen, Kollegen aus Museen sowie Wissenschaftlern und Journalisten war auch unsere Leiterin Uljana Sieber dabei.
Ihre Eindrücke und die Ergebnisse des Austauschs thematisiert sie im nächsten Newsletter.
Neugierig bleiben lohnt sich auch hier!

Rekonstruktion des ehemaligen Lagertors von Belene. Von außen mit einem Zitat Maxim Gorkis beschriftet: „Ein Mensch, wie stolz das klingt.“
„Feinden darf man nicht nachgeben, sie müssen vernichtet werden“, wird Feliks Dzierżyński auf der Innenseite zitiert.
Foto: Uljana Sieber

Falls Sie unseren Newsletter nicht mehr erhalten wollen, schreiben Sie uns bitte eine E-Mail an presse@denk-mal-dresden.de. Wir werden dann Ihre E-Mail-Adresse im Verteiler löschen.

Aus Gründen der flüssigen Lesbarkeit haben wir darauf verzichtet, alle Hauptwörter, die sich auf Personen unterschiedlichen Geschlechts beziehen, immer in ihrer weiblichen und männlichen Schreibweise zu verwenden. Stattdessen werden die weiblichen und die männlichen Formen zusammen oder einfach benutzt und sind alternativ austauschbar zu verstehen.

Die Arbeit des Trägervereins der Gedenkstätte Bautzner Straße wird mitfinanziert durch die Stiftung Sächsische Gedenkstätten aus Steuermitteln auf der Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtags beschlossenen Haushalts sowie durch die Kulturförderung der Landeshauptstadt Dresden.

STIFTUNG SÄCHSISCHE GEDENKSTÄTTEN

SACHSEN

gefördert durch das Amt für Kultur und Denkmalschutz

Dresden.

Die Arbeit des Trägervereins der Gedenkstätte Bautzner Straße wird mit Gedenkstätten aus Steuermitteln auf der Grundlage des von den Abgeo beschlossenen Haushalts sowie durch die Kulturförderung der Landesha

[1] Werner Gumpel, Interview vom 07.03.2018, Gedenkstätte Bautzner Straße Dresden. Das Interview ist im Archiv der Gedenkstätte Bautzner Straße einsehbar und bildet – zusammen mit weiteren Zeitzeugenberichten – die Grundlage für den Audioguide durch den sowjetischen Haftkeller in der Gedenkstätte Bautzner Straße Dresden.

[2] Ebd.